

gedruckt

Abschreiben  
ganz oder teilweise  
nicht gestattet.

V o r t r a g

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 30. November 1906 in C ö l n .

(2)

Die drei Wege der Einweihung.

M a n u s k r i p t .

Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder.

1115

Meine lieben Freunde!

Die Einweihung besteht darin, den Menschen hinaufzubringen zu der Erkenntnis höherer Welten. Sie besteht in einem intimen Entwicklungsgang unserer Seele. Die Wege dazu sind bei den verschiedenen Menschen verschieden. Aber die Wahrheit ist überall dieselbe. Nur die Wege zur Wahrheit sind verschieden. Wenn man auf dem Gipfel eines Berges steht, hat man nach allen Seiten hin freie Aussicht. Aber es wäre grosser Unsinn, wenn wir nicht den nächsten Weg von dem Punkte aus gehen wollten, wo wir gerade sind, um den Gipfel zu erreichen.

So ist es auch mit der Einweihung. Wenn wir oben angekommen sind auf dem Berge und wirklich die freie Aussicht der Erkenntnis errungen haben, dann ist die Erkenntnis für alle dieselbe. Es ist nicht gut, wenn der Mensch einen anderen Entwicklungsweg geht, als den, der seiner Natur angemessen ist. Es müsste eigentlich für einen jeden Menschen einen besonderen Einweihungsweg geben; alle diese Wege führen aber auf die verschiedenen Typen zurück, den Yogaweg, die christlich-gnostische Einweihung und die christlich rosenkreuzerische Einweihung. Diese drei ver-

K

schiedenen Wege kann man gehen./Diese Wege sind deshalb verschieden, weil es drei Gattungen von Menschen gibt.

Es gibt nur wenige unter den Europäern, welche den orientalischen Yogaweg gehen können. Für den Europäer ist es im allgemeinen nicht richtig, wenn er den orientalischen Yogaweg geht. Drüben im Orient leben die Menschen in einem ganz anderen Klima, unter einem ganz anderen Sonnenlichte. Die Verschiedenheit der Orientalen vom Europäer wird die Anatomie nicht so leicht nachweisen können. Aber es ist unter ihnen ein tiefer seelischer und geistiger Unterschied und dieser muss berücksichtigt werden, da die innere Entwicklung tief eingreift in die seelische und geistige Natur des Menschen. Die feinere Struktur des Hindugehirns ist für den Anatomen nicht wahrnehmbar. Aber wenn man dem Europäer das zumutete, was man dem Inder zumuten kann, dann würde man ihn zugrunde richten. Man kann dem Inder gewisse Verrichtungen vorschreiben, die dem Europäer garnichts nützen oder ihm sogar schlecht bekommen.

Der Yogaweg fordert vor allen Dingen von dem Schüler eins, ohne das ist es garnicht möglich, ihn zu beschreiten, er fordert die strenge Autorität eines Lehrers, eines sogenannten Guru's. Wer ihn gehen will, muss sich bis in die Einzelheiten des Lebens hinein den Anordnungen des Guru fügen. Der indische Yogaweg ist kaum zu gehen, wenn man sich nicht herausreisst aus den äusseren Lebensverhältnissen. Es ist notwendig bei diesem Wege, dass alle äusseren Massnahmen getroffen werden, dass sie mithelfen.

Wenn man gewisse Erlebnisse hat, die auf die Gefühlswelt einen Eindruck machen, so wird dies, wenn man eine innere okkulte Entwicklung durchmacht, einen tiefgehenden Einfluss haben. Darum muss der orientalische Yogaschüler in allen Einzelheiten des Lebens den Guru fragen. Wenn man irgendwelche Veränderungen im Leben vornehmen will, so muss man sich

von dem Guru die Richtung geben lassen. Also ist der Yogaweg ein solcher, der die strenge Unterwerfung unter den Guru fordert. Man muss da lernen mit den Augen des Guru zu sehen, wie er zu fühlen. Man kann diesen Weg nicht gehen ohne dieses tiefe Vertrauen, ohne diese vollkommene Liebe vereint mit dem höchsten Vertrauen und der höchsten Hingabe, die alle andere Liebe übersteigt. -/

Bei dem christlich-agnostischen Weg gibt es nur einen grossen Guru, den zentralen Guru. Erforderlich ist da der Glaube an den Christus Jesus selbst, nicht nur an seine Lehre. Der christlich-agnostische Zögling muss glauben können, dass in dem Christus-Jesus die einzige hohe, göttliche Individualität inkarniert war, eine Individualität, die nicht zu vergleichen ist mit irgend einer anderen, selbst der höchsten Individualität. Alle anderen Individualitäten haben angefangen auf dieser Erde auf einer niedrigeren Stufe und sind dann aufgestiegen, wie Buddha, Hermes, Zoroaster, Pythagoras, so dass die geistige Gestalt das Ergebnis vieler vorhergehender Inkarnationen ist. Bei dem Christus Jesus ist das nicht der Fall. Er lässt sich nicht vergleichen mit irgend einer anderen Individualität. Er ist mit nichts anderem auf der Erde zu vergleichen. Ohne diesen Glauben würde man den rein christlich-agnostischen Weg auch nicht gehen können.-

Ein dritter Weg ist der christlich-rosenkreuzerische. Da ist der Lehrer der Ratgeber, der seinen Rat vorzugsweise beschränkt auf die Massnahmen der geistigen Entwicklung selbst. Diese geistige Entwicklung muss so eingerichtet werden, dass sie einen durchgreifenden Einfluss hat auf das Leben des Menschen. Der rosenkreuzerische Guru ist der Leiter des geistigen Lebens. Das muss so eingerichtet werden, dass er sich heraushebt aus der ganzen Wirkung.

Ein Lehrer muss bei der Einweihung immer da sein. Eine ernsthaft

Einweihung ohne Lehrer gibt es nicht. Wer das behaupten wollte, würde etwas ebenso Törichtes behaupten, wie es wäre, die Geburt eines Kindes ohne das Zusammenwirken der beiden Geschlechter zu behaupten.

Die Einweihung ist ein geistiger Befruchtungsprozess. Wenn dieser nicht herbeigeführt würde in dem Dualverhältnis zwischen Lehrer und Schüler, so wäre es sogar ein schädlicher Prozess.-

Der indische Jogaweg unterscheidet 7 Stufen. Aber sie folgen nicht immer nacheinander in derselben Reihenfolge. Die Stufen, die aufgezählt werden, können in einer gewissen Weise untereinander gemischt werden. Es ist nicht notwendig, von der ersten zur siebenten nach der Reihe durchzugehen. Es kann sein, dass man irgend etwas aus den sieben Stufen vorzunehmen erhält und dann nach Massgabe der Individualität etwas anderes aus den sieben Stufen. Vielleicht macht der Schüler das durch in einigen Jahren, vielleicht auch in einigen Monaten.

Auf die Frage, wie lange man zu einer Einweihung brauche, hat Subba Rao gesagt: "Es kann 70 Inkarnationen dauern oder auch 7 Inkarnationen; bei manchen dauert es 7 Jahre, bei anderen 7 Monate, oder nur 7 Tage, oder auch nur 7 Stunden."

Das hängt ganz ab von der geistigen Reife, die ein bestimmter Mensch schon erreicht hat. Die geistige Reife kommt bei manchem schneller, bei manchem langsam zum Vorschein. Das hängt vom Karma ab. Wenn einer in 3 Jahren die Einweihung erlangt, so fragt man sich, wie kommt es, dass es früher nicht hervortrat, dass er sehr hoch stand? Vielleicht sind Hindernisse da in seinem Körperlichen, - in seelischen Anlagen. Darin liegt hauptsächlich die Führung des Lehrers, diese Hindernisse fortzuräumen.

Nicht ist massgebend bei irgend jemand, was er für <sup>eine</sup> äussere Physiognomie zeigt im gewöhnlichen Leben; es kann eine frühere Einweihung tief verborgen in der Seele ruhen und nur nicht hervorkommen wegen irgend wel-

cher Hindernisse.

Dies sind die Stufen der indischen Yogaschulung:

1). Yama ist die erste Stufe. Es heisst etwa: Unterlassung, Nicht-Vollziehung. Es versteht der Inder darunter: Nicht töten, nicht lügen, nicht stehlen, nicht ausschweifen, nicht begehren.

Wenn wir tiefer eindringen wollen in das, was der Inder damit meint, so müssen wir es in seinem grossen Umfang nehmen. Wir töten fortwährend. Wenn wir auch Vegetarier werden, dann haben wir uns das Töten doch noch nicht abgewöhnt. Unser Leben ist ohne Töten nicht möglich. Durch das Atmen töten wir, dadurch, dass wir Kohlensäure ausatmen. Wenn nicht die grüne Pflanzendecke der Erde fortwährend die Kohlensäureaufnahme und den Sauerstoff zurückgäbe, so könnten Menschen und Tiere nicht leben. Ein Teil der Yogaübungen besteht darin, sich gerade dieses Töten abzugewöhnen. Der Inder nimmt diesen Punkt sehr ernst. Er würde auch zahlreiche Verkettungen in unserem heutigen sozialen Leben so auffassen, dass sie für ihn unter den Begriff des Stehlens fallen. Ein jeder von uns muss Geld einnehmen in irgend einer Weise. Damit er dieses Geld bekommt, sind viele Bedingungen notwendig. Wenn wir einen Rock kaufen, können wir nicht wissen, ob nicht an dem Rock menschliches Blut hängt. Der Mensch denkt wenig darüber nach, wie er in sozialen Zusammenhängen lebt und mit verantwortlich ist für das, was er tut. Wenn man die Sache ernst nimmt, dann muss man sich für das verantwortlich fühlen, was durch einen geschieht. Dadurch hilft man den Mitmenschen am allermeisten, dass man bedürfnislos wird. Mehr als der Philantrop hilft den Mitmenschen der, der bedürfnislos wird. Wenn man z.B. keine unnötigen Briefe schreibt, so erspart das vielen Menschen vielleicht, dass sie viele Treppen hinaufsteigen müssen. Man ist sehr im Irrtum, wenn man glaubt, dass man dadurch den Menschen hilft, dass man

grossere Ansprüche hat und dadurch für mehr Arbeit sorgt. Man vermehrt dadurch nicht im geringsten das, was die Menschen brauchen, dass man ihnen Arbeit gibt. Täglich wird es schwieriger, in den komplizierten Verhältnissen in Europa die von den Orientalen geforderten Dinge durchzuführen und den Yogaweg zu gehen. In einem Lande, wo es keine Banken gibt, wo die Kulturverhältnisse zu übersehen sind, da kann man den Yogaweg gehen in der strengen Weise.

2). Nyama, die Pflege eines Rituals; das fordert der indische Yogaweg durchaus, dass der Mensch ein Ritual hat, dass er die Lehre mit einem Kultus verbindet. Von jedem, der den Yogaweg geht, wird streng verlangt, dass ein Ritual befolgt wird. Man muss die Dinge in Handlungen vor sich haben sichtbarlich. So wie es bei der Kunst ankommt auf wirkliche Ausprägung in äusseren Dingen, so kommt es hierbei bei der Einweihung, darauf an, dass die Dinge im Ritual vorgeführt werden.

3). Asana, die Uebereinstimmung der menschlichen Körperhaltung mit gewissen Strömungen im Kosmos. Da, wo man noch ein Gefühl für solche Dinge gehabt hat, hat man immer den Hauptaltar nach Osten gebaut. Bei der feinen Organisation der Inder ist es von Bedeutung, in welcher Richtung er steht. Es gibt tatsächlich einen anderen Strom von Norden nach Süden, als von Osten nach Westen. Bei der Yogaeinweihung kommt es darauf an, wie die Körperhaltung ist, weil der orientalische Leib viel weicher ist und es sich in ihm viel mehr ausprägt, wenn er eine bestimmte Lage einnimmt. Wollte der Europäer den orientalischen Yogaweg gehen, dann müsste er alle die Dinge mitmachen.

4). Pranayama, die Rhythmisierung des Atmungsprozesses. Es wird uns am leichtesten verständlich, wenn wir daran denken, dass der Mensch durch seinen Atem in gegenwärtigen Verhältnissen tötet. Der Lehrer gibt dem Schüler die Vorschrift: "Du sollst wenigstens eine gewisse Zeit nach

den Regeln, die dir der Lehrer gibt,, den Atmungsprozess reglen."

Würde man den Atem untersuchen, dann würde man sehen, dass die ausgeatmete Luft bei einem Yogaschüler eine ganz andere Zusammensetzung hat, einen ganz anderen Gehalt an Kohlensäure als beim gewöhnlichen Menschen. Dadurch ist es wahr, dass er tatsächlich durch die Regelung des Atmungsprozesses auf die zukünftige Entwicklung der Erde einwirkt. Steter Tropfen höhlt den Stein. Man kann das nicht von heute auf morgen sehen. Aber das summiert sich und das wird in einer Reihe von Jahren etwas ganz Bestimmtes bedeuten. Die Rhythmisierung des Atmungsprozesses lässt zu einer bestimmten Zeit auch der rosenkreuzerische Lehrer vernehmen.

Was bewirkt der Atmungsprozess?

Der physische Mensch ist ohne die Pflanze nicht denkbar. Wir atmen Sauerstoff ein; der wird in der Lunge mit Kohlenstoff verbunden, und wir atmen Kohlensäure aus. Die Pflanze tut gerade das Umgekehrte. Ein fortwährender Kreislauf findet statt zwischen dem Menschen einerseits und den Pflanzen andererseits: Sauerstoff-Kohlensäure; Kohlensäure-Sauerstoff

Wenn die Pflanze verkohlt, bleibt die Kohle zurück. In fernen Zeiten der Entwicklung wird der Mensch in sich selbst ein Organ haben, welches das besorgen kann, was heute die Pflanze besorgt. Er wird instand sein, die Kohlensäure in sich zu verarbeiten. Er wird ein Organ in sich entwickeln, so dass er den Kohlenstoff loslöst von dem Sauerstoff und ihn mit sich selbst vereint. Könnten wir die Pflanzen aufnehmen, so könnten wir den Kreislauf in uns selbst vollziehen und die Kohlensäure wieder zu Sauerstoff verwandeln. Dieser Prozess wird tatsächlich befördert durch Rhythmisierung des Atmungsprozesses.

Im 14. Jahrhundert wurde dies auch ausführlich gelehrt in Rosenkreuzerschulen. Durch Verrat einiger solcher Geheimnisse ist manches davon in die populäre Literatur gekommen. In einer Schrift des 18. Jahrhunderts

Kollmer

steht etwas von dem Stein der Weisen. Was da steht, ist wortlich richtig. Der Schreiber selbst hat aber wahrscheinlich garnicht gewusst, um was es sich handelte. Der ganze Mensch muss sich wieder umändern, wenn er das vollziehen soll, was jetzt die Pflanze für ihn vollzieht. Er wird dann selbst Kohlenstoff. Aber das wird kein schwarzer Kohlenstoff sein, auch kein harter Diamant. Er wird dann einen Leib haben, der durchsichtig ist, in den die anderen Organe eingegliedert sind. Er wird einen Körper haben aus einer Masse von geléeartigem Kohlenstoff, ähnlich wie Eiweiss. Der Mensch ist auf einer Bahn, in der er sich einstmals entwickelt zu dieser wunderbaren Glorie. Das rhythmische Atmen, welches dazu führt, nennt man Alchemie; den Stein der Weisen nennt man lapis philosophorum. Der Mann, der davon geschrieben hat, hat selbst nicht gewusst, was er schrieb.

5). Pratyahara. Diese Stufe besteht darin, dass man imstande ist, die Eindrücke der äusseren Sinne zu unterdrücken. Wir müssen uns klar machen, was unsere Seelenwelt ist und alles weglassen, was von aussen auf uns eingedrungen ist. Das Meiste, was der Mensch denkt, ist von aussen in ihn hineingekommen. Wenn der Mensch bewusst sich hinzugeben vermag dem inneren Gedanken, wenn er taub und blind für seine Umgebung sich machen kann und doch innerlich lebt, einen Gedanken noch haben kann, ohne dass er reflektiert auf Aeusseres, dann wird sein Schlaf von Träumen erfüllt, dann übt er Pratyahara.

6). Wenn man nicht nur das, was Augen sehen und Ohren hören können, sondern auch innere Vorstellungen unterdrückt, die aus der Seele selbst aufsteigen, dann übt man Dharana. Dann stellt man, nachdem man alles aus der Seele entfernt hat, was durch das Leben hineingekommen ist, eine Vorstellung in das Inneres der Seele. Die gibt einem der Guru, zB. solche Vorstellungen, wie sie in den 4 ersten Lehren von "Licht auf den Weg" enthalten sind. Die besten Seeleninhalte sind die, die einem ein spezieller

Lehrer geben kann. Wenn man sich ganz versenkt in einen Gedanken, so erreicht man Dharana auf der 6. Stufe.

Die 7. Stufe ist die, wo, nachdem eine Zeitlang ein solcher Seeleninhalt gewirkt hat, man den Seeleninhalt heruntersinken lässt, ohne bewusstlos zu werden. Man muss dann noch die Funktion des Geisteslebens haben ohne den Inhalt des Denkens, die Funktion der Geistigkeit ohne den Inhalt der Geistigkeit. In diesem Moment dringt die geistige Welt ins Innere ein. Diesen Zustand nennt man Samādī.

Ebenso wie der Yogaweg hat auch sieben Stufen die Schulung der christlichen Gnosis. Die rechnet schon mit einem etwas vergrößerten Leibe und besonders mit dem, was wir die Gefühls- und Empfindungswelt nennen. Der christliche Lehrer muss die Gefühls- und Empfindungswelt des Schülers leiten.

Die 7 Stufen der christlichen Yoga sind:

- 1). die Fusswaschung, 2). die Geißelung, 3). die Dornenkrönung,
- 4). die Kreuzigung, 5). der mystische Tod am Kreuz, 6). die Grablegung,
- 7). die Himmelfahrt.

Am besten ist, dass wir die 7 Stufen so durchnehmen, dass wir beschreiben, wie sich das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler abspielt.

Der Lehrer sagt zum Schüler, er müsse eine ganz bestimmte Empfindung ausbilden; er sagt ihm: Siehe die Pflanze an, sie wurzelt und wächst im Steinreich. Sie müsste, wenn sie das Gesteinreich ansieht, zu ihm sprechen: "Dir verdanke ich mein Dasein, nur durch dich kann ich leben. Danke dir". - Ebenso müsste das Tier zum Pflanzenreich sprechen: "Dir verdanke ich mein Dasein, nur durch dich kann ich leben". Und wenn der Mensch die Natur um sich her ansieht und die Menschen, die noch unter ihm stehen, so muss eine ähnliche Empfindung seine Seele durchziehen. Keine höhere Stufe kann sich entwickeln und erreicht werden, ohne dass

die niederen Stufen da sind. Darum müssen die in einer höheren sozialen Lage auch herniedersteigen zu den tiefer Stehenden und ihnen danken. Diese Stufe hat der Christus Jesus angedeutet in der Fusswaschung dadurch, dass er sich niederbeugt zu den Jüngern und ihnen die Füsse wusch. Mit dieser Empfindung der Dankbarkeit gegen alles unter ihm Stehende muss sich der Schüler auf der ersten Stufe der christlichen Einweihung ganz durchdringen. Was er da erreicht, wird in 2 Symptomen auftreten: erstens wird er in der astralen Vision sich selbst in der Situation der Fusswaschung sehen. Das tritt bei Jedem auf, der dies richtig durchmacht. Zweitens wird er ein Gefühl haben, als ob Wasser seine Füsse umspülte.

Auf der zweiten Stufe ist erforderlich ein Ertragen von allen Leiden des Lebens, die fortwährend um ihn herum sich abspielen. Er muss lernen, aufrecht stehen, die grössten Schmerzen ertragen lernen und aufrecht stehen dabei. Das Symptom ist, dass er in der astralen Vision sich selbst gegeisselt sieht und dass er an seinem Körper an verschiedenen Stellen Schmerzen fühlt wie Nadelstiche.

Die 3. Stufe ist die Erlangung der Fähigkeit, zu ertragen, dass das Heiligste, was wir kennen, mit Spott und Hohn überschüttet wird. Der Lehrer sagt dem Schüler: Wenn du Spott und Hohn für das Heiligste ertragen kannst und es vertritts, dann bist du fähig, die Dornenkrone zu tragen. Der Schüler wird dann eine besondere Art Kopfschmerz empfinden, wenn er diese Stufe erreicht hat.

Auf der 4. Stufe muss er lernen, den Leib als etwas ganz Aeusserliches anzusehen, den Leib herumzutragen, wie sonst ein Instrument, einen Hammer oder eine Scheere herumtragen. In manchen Schulen lernen die Schüler so von ihrem Leib sprechen, dass sie sagen: Mein Leib geht durch die Tür oder dergl. Der Betreffende sieht sich auf dieser Stufe an der astralen Anschauung ans Kreuz geschlagen. Er bekommt die Wundmale Christi<sup>es</sup>

Händen und Füßen und an der rechten Seite des Leibes. Da treten rote Stigmata auf in dem Moment seiner Meditation und Konzentration.

Die 5. Stufe ist der mystische Tod. Auf dieser Stufe gelangt der Mensch eines Tages dazu, etwas zu erleben, als ob sich ein Schleier zwischen ihm und die übrige Welt legte, wie ein schwarzer Vorhang. Dann erlebt er die innere Erkenntnis von dem, was alles schlecht sein kann in der Welt. Das Hinabsteigen in die Hölle, das ist der mystische Tod. Darauf entsteht eine Vision, als ob dieser Vorhang zerreiße.

Auf der 6. Stufe erlangt man dann eine Empfindung, als ob alles andere der eigene Leib wäre, man wird dann mit der Erde vereinigt. Das ist die Grablegung.

Die 7. Stufe, die Auferstehung, kann nicht mit Worten geschildert werden. Wer solche Gefühle in sich durchmacht, der erlangt den Einblick in die geistige Welt.

Die dritte Art der Einweihung ist die rosenkreuzerische, die seit dem 14. Jahrhundert in Europa auftritt. Sie rechnet vor allem mit der Stärkung und Kräftigung des inneren guten Willens. Ist die orientalische Schulung auf das Denken gerichtet, die christlich-gnostische auf das Fühlen, so ist die rosenkreuzerische gerichtet auf die Ausbildung des guten Willens.

Die Stufen der Schulung sind:

1). das Studium, 2). die Imagination, 3). das Erlernen der okkulten Schrift, 4). die Rhythmisierung des Lebens, 5). das Verstehenlernen der Entsprechung von Mikrokosmos und Makrokosmos, 6). das Versenken (Kontemplation) in den Makrokosmos, 7). die Gottseligkeit.

Das Studium erfordert, dass der Schüler die Geduld hat, gewisse Begriffe über die Welt zu gewinnen. Zunächst muss er von seinem Lehrer Lehren aufnehmen. Er muss z.B. hingebungsvoll studieren, was die elementare Theosophie ihm als Lehren in die Hand geben kann. Er muss versu-

chen, diese Lehren zu durchdringen, so gut er kann.

Das geduldige Aneignen von Begriffen ist notwendig für die, welche höher hinaufdringen wollen. Es ist dazu erforderlich eine gewisse Trainingierung des Denkens, eine Angewöhnung, im reinen Elemente des Denkens zu leben und zu weben. Für die, welche in gewissem hohen Sinn die rosenkreuzerische Einweihung erlangen wollen, sind solche Bücher geschrieben wie: "Die Philosophie der Freiheit", und "Wahrheit und Wissenschaft". Es kommt darauf an, die für manche unendlichen Schwierigkeiten zu überwinden, den Gedanken zu verfolgen und zu erkennen, wie ein Gedanke sich aus dem anderen herausspinnt mit einer Notwendigkeit.

Bei der orientalischen Schulung ist erforderlich eine strenge Unterwerfung unter den Guru; bei der christlich-agnostischen Schulung muss der Schüler in das Zentrum des Strebens den Christus stellen; in der christlich-rosenkreuzerischen Schulung steht der Lehrer ihm als Freund und Ratgeber zur Seite.

In den höheren Gebieten kann man viel leichter strucheln; da muss man eine Sicherheit haben. Im gewöhnlichen Leben rückt uns das Leben zu recht. Manchmal korrigiert das Leben unsere Irrtümer in furchtbarer Weise. Diese Korrektur hat man nicht, wenn man in die höheren Welten aufsteigt. Darum muss man in der orientalischen Schulung mit den Augen des Guru's sehen, durch ihn fühlen. Einen Ratgeber hat man an dem europäischen Lehrer. Aber beim Hinaufsteigen in die höheren Welten braucht man eine andere Richtschnur noch. In der astralen Welt sind ganz andere Wahrnehmungen als in der physischen Welt, ebenso in der devachanischen Welt geht uns auf eine neue Welt von Wahrnehmungen. In Bezug auf die Eindrücke sind die drei Welten ganz verschieden. Aber eins ist bei allen gleich, das logische Denken. Das kann uns ein sicherer Führer sein auf dem Astralplan und dem Devachanplan. Wenn man gelernt hat, stramm zu denken

durch das Studium, so kann man sich helfen auch auf dem Astral- und Devachanplan. (Für den Budhiplan gilt die Logik des physischen Planes nicht mehr). Deshalb muss der Schüler sich ein richtiges Denken angewöhnen.

Die 2. Stufe ist die Imagination. Die muss bei dem europäischen Schüler meist spät kommen, weil er leicht strucheln kann. Der Mensch muss lernen, eine Art moralisches Verhältnis zu den Dingen zu haben. Man muss in allen vergänglichen Dingen ein Gleichnis für ein Ewiges sehen. Schauen wir in dem Sinne die Natur an, so wird z.B. die Herbstzeitlose dann für uns ein Sinnbild für eine einsame Wesenheit, die in Melancholie aufwärts strebt. Das Veilchen ist dann ein Symbol für etwas, was in anspruchsloser ruhiger Schönheit sein Dasein erfüllt. Von jedem Stein lernt man dann denken, er ist ein Gleichnis für etwas, was dahinter steht. Dadurch wird die Welt um uns reicher. Die Dinge verraten uns ihr innerstes Wesen. Die eine Blume wird dann zur Träne, durch die die Erde ihr Leid ausspricht, die andere zum Ausdruck der Freude.

Betrachten wir so ein Reiskörnchen, so können wir beobachten, wie eine kleine Flamme daraus hervowächst. Die kleine Flamme wird zum Bilde für das, was nachher als Halm daraus emporspriesst.

3). Dann kommt eine Stufe, wo aus allen Wesen eine ganze geistige Welt aufgeht. Es schwebt über diesen Dingen ihre geistige Wesenheit, ihr geistiger Inhalt. Heraus tritt die ganze astralische Welt. Man befindet sich dann in der Mitte von Meeresfluten, wie wenn man in einem Meere schwimmen würde. Man sieht wie herausgehoben eine Farbe einer Tulpe und dass dies das Gewand einer astralischen Wesenheit bildet. Als 3. Stufe folgt für den Schüler das Erlernen der okkulten Schrift. Wenn wir in der Astralwelt wirklich leben wollen, dann müssen wir die okkulte Schrift kennen. In der Welt sind viele Dinge gebaut nach der Figur des Wirbels.

Die Spirale finden wir beim Orionnebel und bei der Gestaltung vo

lebendigen Wesen. Die Menschen- und Tierkeime haben in einem früheren Stadium eine solche Spiralform. Der andere Teil, der sich hineinschlingt ist astral; auch bei dem Hervorgehen einer neuen Rasse ist es so. Die alten Rassen der Atlantis sind für den Hellseher spiralförmig verschwunden und die anderen Rassen daraus hervorgegangen. Das hat man bezeichnet mit dem Zeichen des Krebses. Danach  stand am Himmel dieses Sternbild. Wenn man die okkulte Schrift kennt, so richtet sich ein Farbenbild darauf auf; dadurch bekommt die astrale Welt ein Skelett. Dadurch lernt man sich orientieren in der Astralwelt.

4). Als 4. Stufe folgt das Erlernen eines Lebensrhythmus. Der Schüler bekommt da eine Anweisung zu einer bestimmten Regelung des Atmens. In der Natur verläuft alles rhythmisch. Eine jede Pflanze blüht rhythmisch zu derselben Zeit. Auch im Tierreich kann man den Rhythmus verfolgen, wie das Tier zu bestimmten Zeiten des Jahres befruchtungsfähig ist. Beim Menschen aber geht der Rhythmus in Chaos über. Der Mensch muss einen neuen Rhythmus für sein Leben schaffen. Bei vielen Menschen gibt es nur einen erzwungenen Rhythmus. Im Allgemeinen gibt es bei den Menschen keinen freiwilligen Rhythmus. Für die Rhythmisierung des Lebens muss der Rosenkreuzer sorgen. In den Atmungsprozess wird man durch die spezielle Anweisung des Lehrers Rhythmus hineinbringen.

5). Das fünfte ist die Erlernung der Entsprechungen von Mikrokosmos und Makrokosmos. Es gibt ein gewisses Band zwischen den Menschen und allen Dingen um ihn her. Bei den gewöhnlichen Menschen kommt das nur heraus in der Liebe zwischen den 2 Geschlechtern, das Gefühl, wie der eine in dem anderen gerade das findet, was ihm verwandt, vertraut ist, was ihm gehört.

Auf diesem geheimnisvollen Verhältnis der Welt zum Menschen beruht aber vieles; darauf beruht z.B., dass Parazelsus herausfand, wie gewisse

Pflanzen in Beziehung zum Menschen stehen und ebenso Verhältnis anderer Substanzen zum Menschen lernte er durch diese Fähigkeit kennen. Er nannte einen Cholerakranken einen Arsenius, weil Arsenik beim gesunden Menschen gerade dieselben Symptome eintreten lässt, wie sie bei einem Cholerakranken sich zeigen. Man kann ein persönliches Verhältnis, ein Liebesverhältnis zu allen Dingen haben in ganz rein geistiger Beziehung. Das muss besonders geübt werden. Man kommt dazu, wenn man ganz bestimmte Anweisungen bekommt; wenn man z.B. mit einem ganz bestimmten Wort an den Punkt der Nasenwurzel denkt, kommt man dazu, dass einem nacheinander Zeit aufgeht die Erkenntnis eines ganz bestimmten Vorganges in der Welt. (Durch das Denken an das Innere des Auges erlangt man ~~xx~~Kenntnis von der Natur der Sonne, von den Vorgängen, die sich abspielten, als Sonne und Erde noch einen Himmelskörper bildeten. Durch eine andere Übung erkennt der Mensch, was der Mond geistig ist, oder was für einen Zustand die Erde vor 1, 500,000 Jahren gehabt hat.)

6). Dann folgt das Versenken in die Dinge des Makrokosmos. (Durch Versenken in einen Punkt hinter der Nasenwurzel kann man eindringen in die Zeit, als das Ich in den Menschen hineinzog.) Dann wächst der Mensch mit seinem Bewusstsein in den Makrokosmos hinein. Das muss er eine ganz bestimmte Zeit üben und so in alle Dinge hineinwachsen, ob die fern oder nah sind.

7.) folgt dann die Stufe der Gottseligkeit, wo man heraus ist aus der begrenzten leiblichen Hülle und mit dem Makrokosmos zu leben vermag.

Die Lehren werden dem Schüler gegeben nach den okkulten Befunden seines Wesens. Wenn der Schüler diese Stufen durchgemacht hat, dann hat er den Gipfel der Erkenntnis höherer Welten erlangt.